



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch das Oberwesergebiet

Dieckhoff, Otto

Hameln [u.a.], 1912

Tour 116. Wunstorf-Hagenburg-Bergkirchen-Wölpinghausen,
Matteschlößchen-Wilhelmsturm-Bad Rehburg-Kloster Loccum-Wunstorf. K.
36.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33599

die Fahrt selbst dauert je nach den Windverhältnissen 1—2 St. hin und zurück; dazu 1 St. Aufenthalt. — Ferner verkehren nach dem Wilhelmstein **Motorboote**, Abfahrt im Anschluß an die Züge der Steinhuder

Meerbahn vom Strandhotel und Ratskeller. Preis der einfachen Fahrt 30 Pf., Dauer 18—22 Min. — Von Hagenburg zum Wilhelmstein fahren nur Segelboote.

Der **Wilhelmstein** ist von dem Grafen Wilhelm von Schaumburg (s. S. 349) als Musterfestung angelegt. 1761—65 wurde aus gewaltigen Steinblöcken und Sandsäcken eine künstliche Insel in Form eines Vierecks aufgeschüttet, in den beiden folgenden Jahren die Zitadelle erbaut. In dieser richtete der Graf später eine Kriegsschule ein, deren berühmtester Zögling Scharnhorst ist.

Eine praktische Bedeutung hat der Wilhelmstein nur einmal erlangt. Als nämlich im Jahre 1787 der Landgraf, spätere erste Kurfürst Wilhelm von Hessen-Nassau nach dem Tode des Grafen Philipp Ernst das Schaumburgische Land zu annektieren versuchte, hat sich das Fort, auf welches das Archiv und der Staatsschatz gebracht waren, unter dem Befehle des alten Hauptmanns Rottmann, dem die energischen Fähnriche Wind und Scharnhorst zur Seite standen, den hessischen Truppen trotz wiederholter Aufforderung nicht ergeben. — Im Fort, vom Verwalter gegen Trinkgeld gezeigt, sehenswerte, vom Grafen Wilhelm angelegte Geschützmodellkammer und Waffensammlung. Pläne und Zeich-

nungen von Festungswerken, darunter eine Arbeit Scharnhorsts, Modelle von Geschützen und Geschützteilen, Maschinen zum Bohren der Geschützrohre, siebenläufige Orgelgeschütze und interessante Pistolensäbel; Porträts des Grafen und seiner Gemahlin. Ferner werden gezeigt Nachbildungen der sechs goldenen Kanonen, die Graf Wilhelm wegen seiner ausgezeichneten Dienste von Portugal geschenkt erhielt; die Originale, die einen Wert von 144 000 M. haben sollen, befinden sich im Schlosse zu Bückeburg. Vom Turme prächtiger Rundblick über das Meer und in weite Ferne. Um das Fort herum Anlagen mit schattigen Sitzplätzen; Restauration des Verwalters.

Tour 116. Wunstorf—Hagenburg (37 Min. Bahnfahrt) — Bergkirchen (40 Min.) — Wölpinghausen, Matteschlößchen (25 Min.) — Wilhelmsturm (20 Min.) — Bad Rehburg (15 Min.) — Kloster Loccum (1 St. bis 1 St. 20 Min.) — Wunstorf (1½ St. Bahnfahrt).

K. 36.

Von Wunstorf nach Steinhude s. T. 115; von dort noch 10 Min. Fahrt bis **Hagenburg**.

Der Schaumburgische Flecken liegt ¼ St. vom Steinhuder Meer, mit dem er durch einen Kanal verbunden ist. — **Gasthöfe**: Deutsches Haus, Wilhelmstein, Ratskeller. — Einfaches Fürstl. Schloß aus dem 17. Jahrh.; der Park ist dem Publi-

kumgeöffnet. Neue gotische Kirche. — Von **Hagenburg** zum **Wilhelmstein**: Fahrdauer und Preise sind die gleichen wie von Steinhude, s. 115. Die Boote werden in einem der Gasthöfe bestellt; Anlegeplatz im Kanal beim Schlosse.

Von **Hagenburg** nach **Bergkirchen**: Vom Bahnhof auf die Hauptstraße und auf ihr l. Am Ausgange des Ortes (l. kleiner

Teich) halb l. ab und durch schönen Wald schnurgeradeaus nach Düdinghausen (40 Min.). Bei der Gabelung mitten im Dorfe r., bald darauf wieder l. und über den bewaldeten Düdinghäuser Berg (121 m) in westl. Richtung nach **Bergkirchen** (bis zur Kirche 40 Min.). Auf der Straße in nordwestl. Richtung weiter an zwei in der ganzen Gegend sichtbaren Windmühlen (108 m) vorbei mit weiter Aussicht, r. auf das Steinhuder Meer, l. auf die Weserberge mit der Porta, nach **Wölpinghausen** (25 Min.); bei km 14,0 geht r. der Weg zum **Matteschlößchen** ab. Weiter nach Bad Rehburg und Loccum s. T. 114.

Kloster Loccum liegt, umgeben von sanften Höhen, am Rande eines herrlichen Hochwaldes an der Südostseite des großen Dorfes gleichen Namens; eine 1357 erbaute hohe Mauer umschließt den 35 Morgen umfassenden Klosterhof.

Gasthöfe: Oben im Dorfe Buschmanns Hotel und Pension; Bahnhofshotel von Beushausen.

Besichtigung des Klosters: Der Eintritt in den Klosterhof steht jedem frei. Für die Besichtigung der Gebäude werden während der unten angegebenen Zeit in dem Pforthaus am Nordtore beim Hofaufseher Karten ausgegeben, Person 30 Pf.; Schulen unter Führung ihrer Lehrer brauchen nur fünf Karten zu lösen. Die Besichtigung geschieht unter Führung des Kirchenvogts, der auf dem Klosterhofe am Westtore wohnt, und dem die Karten abzugeben sind, werktags 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 4—5 $\frac{1}{2}$ Sonntags 11—12 und 3—6 Uhr. Dem Führer ist die Annahme von Trinkgeld untersagt.

Geschichtliches: Das Zisterzienserkloster Loccum wurde im Jahre 1163 von dem Grafen Wilbrand von Hallermund gestiftet und bekam seinen

Sehenswürdigkeiten: Das Pforthaus, durch das man, vom Dorfe kommend, den Klosterhof betritt, ist 1260 erbaut, neben ihm l. die 1277 geweihte Georgskapelle für die Frauen, die das Kloster nicht betreten durften, seit 1736 Schule. Über den von Wirtschafts- und Wohngebäuden umgebenen Hof gelangt man zu der **Klosterkirche**, einer dreischiffigen großen Pfeilerbasilika, in den Jahren 1240—77 erbaut. Chor und Querschiff sind noch romanisch, das Langhaus mit seinen spitzbogig geschlossenen Fenstern zeigt bereits den Übergang zur Gotik. Da den Zisterziensern nach ihrer Ordensregel von

Namen von der dort gelegenen Lucaburg dieses Grafengeschlechts, deren Stätte im Klosterforste heute noch bezeichnet wird. Das Kloster erhielt im Laufe der Zeit mancherlei Schenkungen, unter anderem den sog. Loccumer Hof an der Osterstraße in Hannover; gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde die großartige Kirche erbaut. Nachdem das Kloster schlimme Zeiten durchgemacht hatte, traten 1593 Abt und Konventualen zur evangelischen Lehre über, und aus dem Kloster wurde ein Hospitium der Theologie, später ein unter Leitung eines Studiendirektors stehendes Predigerseminar, dessen Mitglieder (hospites, gewöhnlich zwölf) hier auf das Predigtamt vorbereitet werden. Die Verwaltung des begüterten Klosters haben der Prior und der Konvent; an der Spitze steht der Abt, mit dessen Würde Ehrenämter verbunden sind.

unten aufsteigende Türme nicht gestattet waren, trägt der Bau nur einen Dachreiter über der Vierung. Bei der Erneuerung in den Jahren 1842—54 hat man den Laien- und Mönchskirche trennenden hölzernen Lettner weggenommen, durch Aufführung einer Wand, an welcher jetzt die Orgel steht, einen Vorraum geschaffen und den Chor mit einem neuen Hochaltar versehen.

In der Vorhalle befinden sich verschiedene Grabdenkmäler, ein Taufbecken von 1601 und der Schrein des ehemaligen **Laienaltars**, eine Arbeit des 15. Jahrh. mit kunstvoll geschnitzten und bemalten Heiligenbildern in zehn Nischen; das zu ihm gehörige, große Kruzifix stammt aus dem Jahre 1430. In dem Langhause fallen zwischen den Hauptpfeilern der Arkaden die niedrigeren Nebenpfeiler auf. Der **neue Hochaltar** ist ein Werk E. von Bandels, des Erbauers des Hermannsdenkmals, das Gemälde ist von Oesterley. Das reichgeschnitzte **Chorgestühl** aus der Mitte des 13. Jahrh. befand sich ursprünglich in der Vierung. In der Nordostecke des Chors ein zierliches **Sakramenthäuschen** in spätgotischem Stil aus dem Jahre 1458, in der Südostecke unter einem Baldachin ein aus Holz geschnitztes und bemaltes, im Mittelalter als wundertätig berühmt gewesenes **Marienburgbild**. In der nördlichen Seitenkapelle der Aufsatz

des **alten Hochaltars** in Form eines Reliquienschreins, einer der ältesten hölzernen Altaraufsätze, die überhaupt erhalten sind, mit kunstvoller Schnitzerei aus dem 13. Jahrh. In der südlichen Seitenkapelle ist der **Marienburgaltar**, vor welchem die Mindener Bischöfe bei ihren Besuchen Messe zu lesen pflegten, wieder aufgestellt. Der aus dem Ende des 14. Jahrh. stammende Schrein zeigt in kunstreich geschnitzten, bemalten und vergoldeten Figuren die Huldigung der geistlichen, Papst und Kardinal, und der weltlichen Stände, Kaiser und Kurfürst, vor der auf dem Halbmond stehenden Muttergottes; beide Gruppen lauschen einer aus dem Evangelium vorlesenden Nonne. Außerdem befinden sich in der Kirche eine Menge Grabdenkmäler hannoverscher Adelsfamilien. Um 6 Uhr abends wird nach altem Brauch in ihr noch immer die Hora gesungen.

An der Südseite der Kirche liegt der rechteckige, zu einem freundlichen Garten umgestaltete Innenhof, um den sich die übrigen Gebäude des Klosters gruppieren. Umgeben ist er auf drei Seiten von einem prächtigen gotischen **Kreuzgang** aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., die Westseite ist in unansehnlicher Weise erneuert. Aus dem östlichen Kreuzgang gelangt man in das aus dem 13. Jahrh. stammende Kapitelhaus, in dem einst der Konvent sich versammelte. An der Südseite des Hofes liegt das **frühere Refektorium**, ein prächtiger spätgotischer Saal, mit Kreuzgewölben überspannt und vom Hofe her durch vier große und zwei kleine Spitzbogenfenster erhellt.

In diesem und zwei Nebenräumen befindet sich die **Klosterbibliothek** von 24 000 Bänden, meist theologischen Inhalts. Ihr wertvollster Besitz ist eine lateinische Evangelienüber-

setzung des Hieronymus auf Pergament in gotischer Minuskel mit vorzüglichen Initialen und Miniaturen. — Der Zutritt ist nicht gestattet.

Den westlichen Flügel der Klostergebäude bildet das romanische Laienrefektorium mit vier von einer Mittelsäule getragenen Kreuzgewölben. Die Wände sind von dem Düsseldorfer Maler E. von Gebhardt in den Jahren 1884—92 mit Darstellungen aus dem Leben Jesu geschmückt.

Das Eigenartige an den Gemälden ist, daß sie die biblischen Szenen in niederdeutscher Landschaft und die Personen als Deutsche in der Tracht der Reformationszeit darstellen: 1. Johannes der Täufer, 2. Bergpredigt, 3. Kreuzigung, 4. Tempelreinigung, 5. Hochzeit zu Kana, 6. Heilung des Gichtbrüchigen, 7. Christus und die Ehebrecherin.

Sehr lohnend ist ein Spaziergang durch den herrlichen, parkähnlichen, vom Fuldebache durchflossenen Klosterforst mit prächtigen alten Baumgruppen, Teichen und Wiesen, überall schöne Sitzplätze. In ihm 12 Min. südlich vom Kloster eine mit Bäumen bewachsene Erhöhung, die Stätte der einstigen Luccaburg (s. Geschichtliches) mit einer Tafel zum Gedächtnis an den Prior Franzen, den Schöpfer des Parkes.

Von Loccum mit Bahn nach Wunstorf zurück, rund 1½ St. Fahrt.

XIV. Lippisches Berg- und Hügelland und Pyrmonter Berge.

Dieser Teil unseres Gebietes wird begrenzt durch die Weser im N. und durch die Bahnlinien Minden-Herford-Bielefeld im W., Hameln-Altenbeken im O. Im S. reicht er bis gegen den Teutoburger Wald hin, doch ist dieses südliche Stück, in welchem die Bahnen Hameln-Lage-Bielefeld und Herford-Lage-Altenbeken sich kreuzen, touristisch ohne Bedeutung. Der N. dagegen bildet ein sehr lohnendes Wandergebiet von eigenartigem Landschaftscharakter. An den Rändern, in der Nähe der Weser oder bei Pyrmont, Lemgo, Herford, finden sich noch ausgedehnte Bergwälder. Hält man aber von einem der bedeutenden Aussichtspunkte im Innern, z. B. dem Hohen Asch (364 m) oder dem Bonstapel (335 m) Umschau, so erscheint der Wald nur in zahl-

losen Fetzen über das Land geworfen. Sie decken die Kuppen der Berge, kleben an den Hängen, sind über sanfte Höhen und Täler in Menge verstreut. Alles übrige ist mit wohlbebauten Feldern und mit Wiesen und Weiden bedeckt. Ebenso zahlreich wie die Waldketten sind aber auch die Siedelungen, hier und da ein freundliches Städtchen, einige geschlossene Dörfer, vor allem aber eine unendliche Menge von einem Waldkamp umgebener Einzelhöfe. Lebhaft wird man an die Worte erinnert, mit denen Tacitus in der „Germania“ die Wohnweise unserer Altvordern schildert: „Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit = Sie wohnen gesondert und weit auseinander, wie eine Quelle, eine Flur, ein Hain ihnen gefallen hat.“ Politisch ge-